

ANALOGIE

*Alle Ideen sind verwandt. Das Air de
Famille nennt man Analogie⁴⁶.*

Logische Probleme

Die Analogie überprüft die Gültigkeit einer Analogie. Diese Aussage stößt sofort auf einen kenntheoretischen Widerstand, denn der Vergleich von Bildern kennt keine gegenseitige logische Verbindung. Im griechischen Bild des Altertums sind sich Form und Wesen einig. Bei einer Analogie werden zwei Formen und damit zwei Wesensbilder – mit dem Ziel eine wechselseitige Begriffsbefruchtung zu bewirken – zueinander in Beziehung gesetzt. Das Wesensbild beruht auf der Grundlage der Existenz einer Idee hinter der Kausalität der Form. In der Form erreicht die Idee ihre Abgrenzung und kommt zum Stillstand. Vor der Form ist die Idee dynamisch und kann noch unterschiedliche Formen annehmen.⁴⁷ Auf diese Weise kennt die Idee eines Schiffes unzählige Ausprägungen, die sich in ihrer Form erst am spezifischen Ziel herauskristallisieren (Passagierschiff, Frachtschiff, Tanker, Fähre usw.). Die versteckte Dynamik der Idee ist die Ursache der Schwierigkeit für die Logik, dem Zusammenhang von zwei Bildern einen endgültigen Charakter zu verleihen.

Dennoch erfolgt die Anwendung von Analogien und ihrer „Air de Famille“ überall in Wissenschaft, Ausbildung, Religion, Werbung, Politik, Verkehr und vielen anderen Sozialausdrücken, sei es in Vergleichen, Bildern, Metaphern, Zeichen, Symbolen usw., immer mit dem Ziel einer schnellen und einfachen Erklärung oder Belehrung.

Dieses kann vor dem Hintergrund eines Vorhandenseins oder Fehlens einer gesetzlichen Verabredung logisch gerechtfertigt sein, zum Beispiel bei einem Haltesignal.

Aber ein Physiklehrer, der seinen Kursteilnehmern das Entstehen der planetarischen Kopernikanische Weltansicht analog zum Test von Kant-Laplace, in einem Becherglas mit Wasser und einem Tröpfchen Öl rührend, zeigt, ruft gleichzeitig mit seinem Quirlen (häufig unfreiwillig) eine Theologie von etwas Göttlichem, im Kosmos rührenden, auf. Diese logische Erweiterung in der Analogie wurde mit dem demonstrativen Experiment zum Erwerb eines Entstehungsbildes nicht beabsichtigt.

Analogien können auch eine gefühlte Spannung hinsichtlich der erlebten Wirklichkeit hervorrufen, wenn diese in ihrer Verbindung logisch nicht oder nur teilweise zu stimmen scheinen. Die Analogien „Die Füße des Menschen sind, wie die Räder eines Autos“ und „Die Räder des Autos sind wie die Füße eines Menschen“ rufen, mit und durch die erlebte Gesetzmäßigkeit beim Zuhörer oder Leser, unmittelbar verschiedene Spannungen auf. Zwar gilt tatsächlich für beide Beispiele, dass das Obere fortbewegt wird, aber die Bewegung von zwei Füßen mit fünf Zehen und das Rollen von vier Gummireifen verhindern einen als harmonisch zu empfindenden Vergleich. Zu der ersten Analogie kommt dann noch die unnatürliche Chronologie der Entstehung hinzu. Die Räder entstanden später als die menschlichen Füße und somit vergrößert sich der innere Widerstand bei der ersten Analogie zusätzlich.

Somit ist der gerechtfertigte Gebrauch einer Analogie nicht ohne weiteres in Ordnung.

Grenzüberschreitung

Dennoch eignen sich Analogien gerade für Einblicke in die größten Perspektiven. So verwendete Fichte die Analogie: „Der Mensch lebt in Gott wie ein Fisch im Wasser.“ Er übertrug hiermit eine Vorstellung von Gott, die das Allumfassende seines Gottesbildes in Bezug auf den Menschen in nur elf Wörter beschrieb. In der Bibel findet man viele Analogien in Form von Gleichnissen, welche die geistigen Verhältnisse durch menschliche Verhältnisse erklären sollen. Im Lukasevangelium gibt es wohl zwanzig Gleichnisse. In Kapitel III „Schlaf und Tod“ seiner Geheimwissenschaft in Umriß⁴⁹ verwendet Rudolf Steiner – mit dem Ziel dem, das Bewusstsein Überschreitenden dieser menschlichen Situationen einen aufschlussreichen Platz zu geben – auf nicht mal vierzig Seiten einunddreißig Analogien.

Novalis sagt über ein Märchen: „Das ächte Märchen muss zugleich prophetische Darstellung – idealische Darstellung, absolut nothwendige Darstellung seyn. Der ächte Märchendichter ist ein Seher der Zukunft.“⁵⁰ Goethe verstand das Symbol folgendermaßen: „Es ist die Sache, ohne die Sache zu sein, und doch die Sache; ein im geistigen Spiegel zusammengezogenes Bild, und doch mit dem Gegenstand identisch.“⁵¹ Und Manfred Krüger fügt hinzu: „Echte Symbolik ist ein Übungsmittel für eine Aufklärung, die ins Innere führt.“⁵² Der Weg der Analogie ins Innere des Menschen wird hier weiter verfolgt.

Grenzstein

„Das Erkennen steht und fällt mit seinen Grenzen“⁵³, mit diesen Worten beginnt Dietrich Rapp im Jahre 2009 seine Abhandlung in seinem Forschungsprojekt am Institut für Kulturwissenschaft in Heidelberg hinsichtlich der Kritik Rudolf Steiners an Immanuel Kant, das hier zusammenfassend wiedergegeben wird. Als Kant seinen Stempel hinsichtlich der kenntheoretischen Grenzen unseres Bewusstseins formulierte, stieß er auf einen kenntheoretischen Grenzbegriff, den er „Ding an sich“ nannte. Hierbei handelt es sich um eine kontrastierende Bezeichnung, die er in zwei Beschreibungen definiert:

- 1 „Es sind uns Dinge als außer uns befindliche Gegenstände unserer Sinne gegeben, allein von dem, was sie an sich selbst sein mögen, wissen wir nichts, sondern kennen nur ihre Entscheidungen, d.i. die Vorstellungen, die sie in uns wirken, indem sie unsere Sinne affizieren.“
- 2 „Der Verstand also, eben dadurch, dass er Erscheinungen annimmt, gesteht auch das Dasein von Dingen an sich selbst zu, und sofern können wir sagen, dass die Vorstellung solcher Wesen, die den Erscheinungen zum Grunde liegen, mithin bloße Verstandeswesen, nicht allein zulässig, sondern auch unvermeidlich sei.“⁵⁴

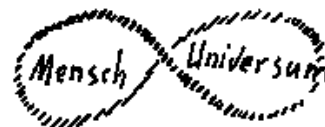
„Das Ding an sich“ wird in zwei entgegengesetzte Richtungen formuliert:

- 1 in Richtung der sinnlichen Vorstellung;
- 2 in Richtung eines intellektuellen Wesens, das sich seine Vorstellung eines Gegenstandes bildet.

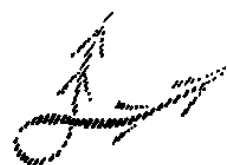
Durch diese zweideutige, widersprüchliche, sinnliche und begriffsmäßige Annäherung wechselt eine eindeutige Vorstellung vom „Ding an sich“ derartig, dass es einem

wissenschaftlich und kenntheoretisch verantwortbaren, objektiven Bewusstsein dessen im Wege steht. Und auf diese Weise wird es zu einem postulierten Grenzbegriff, zum Grenzstein, zweier Welten der Annäherung. Die Ähnlichkeit zu einer früheren Äußerung Goethes hinsichtlich des Symbols ist bemerkenswert: „Es ist die Sache, ohne die Sache zu sein, und doch die Sache: ein im geistigen Spiegel zusammengezogenes Bild, und doch mit dem Gegenstand identisch.“

Rudolf Steiner lehnt solche kenntheoretischen Grenzen ab, weil sie für das intuitive Bewusstsein nicht existieren und erwähnt andererseits die harte Undurchdringlichkeit für die innere Erkenntnis von Vorstellungen eines externen Gegenstandes in der Welt. Mit einem Ertasten von zwei Seiten kann der Grenzstein für uns zum Begriff werden, der auf sein (Grenz)Wesen abgestimmt wird und das „Ding an sich“ im Wesentlichen darstellt. Der Prozess vom Inneren ins Äußere wird zunächst als Lemniskate gezeichnet, in der Mensch und Universum einander erkunden.⁵⁵



Dann wird das Ertasten zur Außenseite mit dem eigenen Sinnlichen bis ins transzendente Sein und Existieren des „Ding an sich“ als geöffnete Lemniskate gezeichnet.



Mit dem Ertasten zur Innenseite wird das „Ding an sich“ in einer eingeschlossenen Lemniskate zur eigenen Vorstellung des Begriffes.



Bei Kant wird das „Ding an sich“ im Schnittpunkt der offenen Lemniskate zum Grenzstein, an dem das Phänomen an der sinnlichen (geschlossenen) Seite verfolgt wird, hinter der sich das subjektive Denken aber – an der offenen Seite – in Bezug auf Existenz und –Sein- des „Ding an sich“ zurückhält und sich weitere Schlussfolgerungen verbittet und die Grenze, an der das eigene Denken zum Stillstand kommen soll und das Transzendente beginnt, somit eigenständig postuliert. So wird der endlose Weltenboden vom „Ding an sich“ abgeschlossen, während das Sein und der Wesensgrund des „Dings an sich“ in der Vorstellung des Begriffes bei Steiner durch eine geöffnete Strömung zwischen Mensch und Universum zum Ausdruck kommen kann. Steiner nennt das Gewahrwerden der Idee in der Wirklichkeit die wahre Kommunion des Menschen.⁵⁶ Diese „Kommunion“ erhebt ein, im sinnlichen Erscheinungsniveau durch Lichtblitze des „Dings an sich“, isoliertes Blickfeld aus einem transzendenten Existenzboden. Es entsteht eine freischwebende Vorstellung, die vom einseitig Sinnlichen, einer Imagination befreit ist. Das „Ding an sich“ wird somit als Grenzstein zur Schwelle.

*Auf Vergleichen, gleichen lässt sich
wohl alles Erkennen, Wissen etc.
zurückführen⁵⁷*

Säen

So wie die Kommunion eine verbindende Brücke zwischen dieser und jener Welt für den Menschen schlägt, so unterstützen die Bilder einer Analogie das Verständnis in der Erscheinungswelt des Menschen wie Samen. In der Analogie geht es um Zusammenhänge. Das Wesen der Analogie ist der Zusammenhang und dieser entsteht im und durch den Menschen. Die Uraktivität des Menschen muss in Vergleichen gesucht werden.⁵⁸ Die Garantie auf die Wahrheit der Analogie bleibt dadurch eine Ich-subjektive. Diese Abhängigkeit des Ichs wird im Gleichnis des Säenden auf bedeutsame Art skizziert.

In Markus 4, Vers 10 fragen die Jünger – nachdem das Gleichnis vom Sämann ausgesprochen ist – mit einigen Anderen nach dem Sinn der Gleichnisse⁵⁹. Die Antwort handelt dann vom Unterschied in dem Geheimnis von Gottes Reich. Die Gemeinschaft mit Christus ist für die Schüler und die sie Umgebenden anders als für die Außenstehenden. Aus diesem Grund erhalten jene die Gleichnisse. Ebenso war es auch in der Mysterienschule des Pythagoras⁶⁰, wo er durch einen Vorhang mit Außenstehenden sprach. Die Gleichnisse wirken wie ein Vorhang. [Fußnote bei Krüger⁵⁹ Seite 135: Ernst Haenchen „Der Weg Jesu“, 1966 Seite 165 „Aber die Bildworte – die Jesus nicht erklärt haben dürfte – besaßen eine geheime Anziehungskraft: Sie stimulieren die Hörer selbst nachzudenken. In ihrer Anschaulichkeit prägten diese sich tief ein und zwangen den Hörer zugleich darüber nachzusinnen und selbst auf etwas zu kommen, was ihm nicht direkt gesagt worden war.“] Die Außenstehenden empfangen die Weisheit im Bilde, die Schüler zusätzlich durch den Begriff. Nach der Kreuzigung auf Golgatha zerreißt der Vorhang im Tempel, weil jeder Außenstehender dann potenziell zum Kreis um Christus gehört. Die Begriffserläuterung bei Markus 4.14 ff. folgt, dass der Sämann (Christus) das Wort (der Logos, sich selbst) sät. Wo die Menschen nicht richtig verwurzelt sind, schwanken sie von Meinung zu Meinung (ebd.). In Markus 4.31 wird die Herrschaft Gottes mit dem kleinsten Senfkorn verglichen, das größer wird als alle andern zweigtragenden Gemüsekräuter in deren Schatten die Vögel des Himmels nisten können.

Das menschliche Ich lebt durch Identifikation mit dem Anderen in Zusammenhängen. Im sinnlichen Erkennen der Natur geschieht das mit den Sinnen des gewöhnlichen menschlichen Ichs (Ego). In der Begriffswelt kann der transzendente Begriff durch das wahre, höhere Ich beobachtet werden. Schließlich kann dieser Begriff durch das göttliche Ich⁶⁰ mit dem Geschaffenen in Zusammenhang gebracht werden. Die Analogie kennt auf diese Weise drei Grade der Identifikation mit den Begriffen in der Analogie:

*Zusammenhang im physisch wahrnehmbaren Bild,
Zusammenhang im (transzendenten) Begriff des Bildes und
Zusammenhang des physischen Bildes mit dem geschaffenen Begriff.*

Alle diese Niveaus werden im und vom Menschen durchgeführt. Die erste Identifikation im Zusammenhang mit dem physisch Wahrnehmbaren des Bildes, kann mit der üblichen Sinneswahrnehmung und Logik vollzogen werden und bildet – wie beim vorhergehenden Beispiel der Analogie von den Füßen und den Autorädern nachgewiesen wurde – kein besonderes Problem. Die zweite Identifikation in der transzendenten Begriffswelt und die dritte

mit dem Geschaffenen der Bilder bilden die Kernprobleme einer Analogie und werden im Folgenden ausgearbeitet.

Dann erhält auch der Analogie-Gedanke, der immer als grundlegend für die universale Wissenschaft gesehen wurde, seinen richtigen Ort. Er ist im Menschen als dem Gesamtsinn des Weltalls, als einer mikrokosmischen Abkürzung des Ganzen, verankert⁶¹.

Abendmahl, hohepriesterliches Gebet (Das Gebet des Lichtes und der Liebe), Kreuzigung

Wie kann in der Identifikation eine Analogie entstehen, die das Ich in diesen zwei letzten Zusammenhängen durchführt? Der Schlüssel dafür scheint in den drei Versuchen Christi (dem höheren, göttlichen Ich) am Gründonnerstag und Karfreitag zu liegen mit den ihm Umgebenden zur gemeinsamen Identifikation zu kommen über die Bedeutung seines kurz bevorstehenden Weges für den Menschen. Die äußerlichen, geschichtlichen Bilder dessen fallen auf außerordentlich bemerkenswerte Weise mit den geistigen Hintergründen zusammen. Diese Bilder, die in ihre Fülle dynamisch zu deuten sind, werden hier für das Verständnis benutzt inwieweit sich die Identifikation mit Zusammenhängen abspielt. Das abschließende Menschwerden Christi durchläuft Prozesse von Zusammenhängen, die für unseren Weg mit der Analogie richtungsweisend sind.

Beim letzten Abendmahl wird an einem uralten Menschenort und in Gesellschaft der zwölf Jünger eine Mahlzeit aus Brot und Wein mit einem jahrhundertealten, kultischen Kelch einer besonderen Art⁶² eingenommen. Im gemeinsamen Teilen und Essen von Brot und Wein wird kurz vor dem Opfer Christi am Karfreitag auf symbolische Weise ein zukünftiger Zusammenhang mit Körper und Blut Christi geschaffen. Die Zwölfgliederung dieses Zusammenhangs und seiner kosmischen Entsprechung im Tierkreis der Sternenvelt wird mit dem Verrat und Abzug von Judas durchbrochen, sodass der innere und äußere Zusammenhang mit dem anstehenden Christusopfer nicht zustande kommt.

Darauf versucht Christus im Garten von Gethsemane (Ölpresse) auf dem Olivenberg wieder einen Zusammenhang mit den drei Jüngern Petrus, Jakobus und Johannes zu schaffen als der Kelch⁶³ des anstehenden Opfers nicht vorüberziehen kann. Im hohepriesterlichen Gebet wird der innere Zusammenhang zwischen Gott, Christus und dem Menschen mehrfach angefleht. Dieser zweite Moment wird von den Jüngern jedoch zweimal verschlafen.

Im allerletzten Moment unter dem Kreuz entsteht schließlich ein einzigartiger und völlig neuer Zusammenhang durch Christus mit Maria, seiner Mutter, und Johannes, dem späteren Evangelisten, in ihrem wachen Mitleid mit dem vor ihnen stattfindenden Christusopfer. Die Art dieses Zusammenhangs wird Mutter/Sohn-Verhältnis genannt. Dieser besondere neue Zusammenhang drückt sich unter anderem darin aus, dass Maria Johannes nach Ephesus begleitet und sich weit von ihrer eigenen Familie und ihren Kindern entfernt.

Nach der Kreuzigung und Auferstehung Christi zeigt sich dieser Zusammenhang für alle Menschen und in Übereinstimmung mit der Aussage „Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitte unter ihnen“⁶⁴. Die zwei Emmaus-Gänger, die mit brennendem Herzen“ nach dem Sinn des Geschehenen der vergangenen drei Tage in Jerusalem suchten, wurden – nachdem er ihnen auf ihrer Reise erklärt hatte, was in den Schriften erwähnt wurde – nach dem Brechen des Brotes seiner aufgestandenen Lichtgestalt gewahr. Dieses Gewahr werden teilen sie, trotz des späten Zeitpunkts zurückkehrend, mit den anderen Umstehenden in Jerusalem. Übereinstimmend lebt die mögliche Verbindung Christi mit allen Menschen im Sakrament des Abendmahls in der Kommunion weiter.

In den Identifikationsversuchen Christi mit der Menschheit zeigt sich (analog) ein Weg, den die Bilder der Analogie gehen könnten und der im Falle der Emmaus-Jünger zum wahren Verständnis führte. In den drei ersten Versuchen verbirgt sich das mögliche Misslingen des Zusammenhangs mit der Wahrheit. Es ist jedem einzelnen Ich freigestellt die Identifikation des Zusammenhangs einer gegebenen Tatsache mit einer anderen Tatsache in der Wahrheit zu erzielen. Die Schritte, die das Ich setzt, nach der Suche im Zusammenhang im Sinnlichen mit der Logik zur begriffsmäßigen Abstimmung mit der Wahrheit führen an der Gemeinschaft entlang zur Unifikation mit dem Schöpferischem hinter diesen Tatsachen. Diese Schritte werden im Folgenden beschrieben.

*Die höchste Aufgabe der Bildung ist sich seines
transzendentalen Selbst zu bemächtigen, das
Ich seines Ichs zugleich zu sein.
Um so weniger befremdlich ist der Mangel an
vollständigem Sinn und Verstand für Andere.
Ohne vollendetes Selbstverständnis wird man
nie andere wahrhaft verstehen lernen⁶⁵.*

Identifikation des Zusammenhangs durch zwölf plus eins

Der Schritt vom Ich im Transzendenten mit dem Werkzeug der Analogie hat eine Richtung. Dies ist die Richtung des wahren Begriffs, der sich im Zuhörer der Analogie erschließen lassen will. Geistige Wahrheit hat ohne logisches, moralisches und aufrichtiges -eigenes geistiges Ich- keine Legitimität. Weder für den Schöpfer der Analogie noch für die Erkenntnis desjenigen, der davon Kenntnis nimmt. Der Terminus jenes Wahrheitswegs liegt in der Wesensabsicht des Erfinders mit den Gegenständen, den Ideen, den Gedanken oder den Tatsachen in der Analogie. So ist das Menschen-Ich, das diesen Weg geht „der Gesamtsinn“ des Weltenalls wie Novalis das so schön charakterisiert.

Der Zusammenhang der Analogie trifft folglich auf den Zusammenhang zwischen Menschen zu. Die Mehrgliedrigkeit in den Menschen ruht auf einer Umhüllung, die der Tierkreis als Kraftsphären kennzeichnet. Diese Kraftsphären bewirken zwölf Weltbetrachtungsnuancen im Menschen. Gemeinsam mit sieben Planetenstimmungen bilden diese Nuancen eine fast endlose Vielzahl menschlicher Annäherungen. Das kommt daher, dass die gegenseitigen Abstimmungen der sieben Planeten, die zwölf Nuancen pluriform in einer harmonischen Sphäre dynamisieren, die folglich Sphärenharmonie genannt wird.⁶⁶ Die Analogie in der Vielzahl von Tonarten und Stimmungen in der Musik erklingt im Wort Sphärenharmonie bereits bei Pythagoras.

Aus diesem Grund wird eine Analogie ein methodischer Schritt für Abstimmung einer Analogie mit den Menschen-Ichs machen, die aus zwölf Weltbetrachtungsnuancen nach dem wahren Verständnis der Analogie suchen. Der Schritt Christi am Gründonnerstag zum wahren, zukünftigen Verständnis von Brot und Wein für die Menschheit und die zwölf Jünger wurzelt in der gemeinsamen Umhüllung des kosmischen Tierkreises um die Menschheit. Die subjektive Einsamkeit des Schöpfers des Analogiebilds kann mit einer harmonischen, zwölfgliedrigen Umhüllung eine solide allgemein menschliche Grundlage erhalten. Nicht als traditionsgemäßer, sinnlicher Beweis, sondern als logischer Schritt zum „Gesamtsinn“.

*Um also eine Sache vollständig zu empfinden
und kennen zu lernen, müsste ich sie zu
meinem Sinn und Gegenstand zugleich machen
- ich müsste sie beleben - Sie zum absolute
Sinn (...) machen⁶⁷.*

Identifikation des Zusammenhanges durch drei plus eins

Ein zweiter Schritt für einen wahren Begriff der Bilder in der Analogie verändert die Richtung aus der umringenden Zwölfheit aus horizontaler Annäherung in das senkrecht Aufgerichteten des beurteilenden Subjekts selbst. Der Ich-tragende Mensch ist eine senkrecht aufgerichtete Dreigliedrigkeit. Ins Ganze des denkenden Hauptes, in die fühlende Mitte des Herzens und der Atmung und ins Bewegliche der Gliedmaßen wurde die Ich-Aktivität eingebunden und darin kann ein Ausgangspunkt für einen nächsten Schritt der Analogie gefunden werden. Hierin vereinigen sich Mittel und Zweck im Subjekt zu einem höheren Organ, in dem sich die Ich-Aktivität durch diese Dreigliedrigkeit selbst lebhaft und dynamisierend bewegt. Um diese innere Tätigkeit gleichmäßig und in der Abstimmung mit einem Weltganzen erfolgen zu lassen, ist eine dreigliedrige Ich-Gemeinschaft außerhalb – wie bei Petrus, Jacobus und Johannes – die offensichtliche Umhüllung und Reflexion für diesen Prozess.

Das analoge Denken hebt den strengen Antagonismus zwischen Subjekt und Objekt in einem höheren Werkzeug auf, das sich äußerlich einer innerlich gegebenen dreigliedrigen Struktur von Denken, Fühlen und Wollen anschließt. Dieses Werkzeug strebt in der Belebung dieser dreigliedrigen Struktur nach der Überwindung der Verschiedenheit in der Welt. In diesem wachen Bewusstseinsprozess wird mit dem Denken der objektive, sinnliche Teil des Vergleichens koordiniert, mit dem Fühlen verbindet sich das Subjektive hiermit und mit dem Wollen das Erlebende. So nimmt das Ich das Bild vom „Ding an sich“ einschließlich seiner gesamten hintergründigen Schöpfungsqualität in seiner Ganzheit auf, um es in einen ausgeglichenen Zusammenhang zu bringen. Grundbedingung hierfür ist eine Gesamtwachheit in sich selbst und im Anderen. So kann sich eine prüfende Grundlage zu einem lebenden Entstehungsprozess zu einen umfassenden Analogiebegriff entwickeln.

In der Umhüllung des hohepriesterlichen Gebetes konnte diese Wachheit bei den drei dazu auserwählten Jüngern (Petrus, Johannes und Jakobus) durch ihr Einschlafen drei⁶⁸ Mal nicht entstehen. Dann wurde mit dem Abschneiden des Ohres eines Knechts durch Petrus mit dem Schwert (die unterscheidende Macht) die Unfähigkeit zum Anhören von dem für die (Wieder)Verbindung der Menschheit betenden Logos (dem göttlichen Wort) zum äußeren Bild. Die liebevolle Heilung dieses abgehackten Ohres durch Christus und das dreimalige Krähen des Hahnes bei den Verleumdungen von Petrus sind die bedeutungsvollen nächsten Bilder für die Heilung dieses Bewusstseinschlafes.

Die synoptischen, einander vervollständigenden Annäherungen der vier Evangelisten bilden bei der Beschreibung der äußeren Geschehnisse um Jesus Christus als Bilder einer höheren Bedeutung, eine Betonung der Kapazität, die sich in den drei plus eins versteckt. Johannes mit seinem Evangelium für die Geisterkenntnis (Denken), der Arzt Lukas mit seinem Evangelium der Liebe und der Heilung (Gefühl), Markus mit dem Evangelium der Stärke (Wollen) und

Matthäus mit dem Evangelium des Lebensmutes für das Opfer von sich selbst.

Im Zusammenspiel von Denken, Fühlen und Wollen seiner selbst und dem sich – mit dem Ziel sich danach zur Erkennung des schöpferischen Logosprinzips hinter dem Bild mit dem Anderen wiederzuvereinigen – im Anderen verlieren, liegt eine andere menschliche Möglichkeit den Zusammenhang in der Absonderung der Bilder der Analogie zu hören.

Ich würde mich ferner, in Betreff dieses Sinns zu einer Mitwirkung, als Weltglied, genöthigt sehn- denn sonst würd ich meine Absicht bey der Belebung nur unvollständig erreichen.⁶⁹

Identifikation des Zusammenhangs durch zwei plus eins

Die Urzweiheit von Mikrokosmos und Makrokosmos ist die ultimative Grundlage für einen weiteren Schritt im Verständnis der Analogie. Der Mensch ist das einzigartige Wesen auf dem Erdboden, das die beträchtlichsten Beziehungen um sich herum bilden kann, wo hingegen andere lebende Wesen nur Teilbeziehungen bilden können. Der Mensch kann nicht nur mit der vollständigen Erde in Beziehung treten, sondern mit dem vollständigen Universum. In ihm als höchste, meist allgemeine Idee stellt sich der vollständige Kosmos in Körper, Seele und Geist dar.

Mit dem Auseinanderfallen des vollkommenen Ursprungsmenschen in Mann und Frau kommt eine Menschheitsaufgabe in Sicht. Die Unterschiede zwischen Mann und Frau erzwingen andere Aufgaben und verursachen im Verlauf der Menschheitsentwicklung Abstände, die wieder überbrückt werden müssen, um den Mensch wieder zur Einheit zu vollständigen. Identifikation und liebevoller Zusammenhang mit dem anderen Geschlecht sind in der Ehe und Fortpflanzung des Menschen ein kultureller und natürlicher Weg zur Wiedervereinigung. Novalis schreibt:

„Meine Geliebte ist die Abbeviatur des Universums, das Universum die Elongatur meines Geliebten.“⁷⁰

Beide, sowohl Mann wie Frau haben einen Zusammenhang in ihrem Ursprung.

Die Begegnung und Identifikation zwischen Mutter und Sohn kann noch wie eine Potenzierung der Mann/Frau-Identifikation betrachtet werden. Aber bevor dieses genauer mit dem Ziel einer Identifikation in einer Gemeinschaftswahrscheinlichkeit einer Analogie beleuchtet wird, wird hier zunächst auf der Stelle getreten.

Der Verfasser dieser Betrachtung fühlt ein ausdrückliches Zaudern, die Fülle der meist heiligen, religiösen Bilder in einer Deutung für ein Ziel anzuwenden. Die Frage nach einer Analogie ruht bei Novalis, der viel Material dafür heran getragen hat. Aber dass es bei ihm eine fragmentarische Analogistik bleiben musste und es nicht zur Analogie kam, ist in sich bereits eine Darbietung um den Atem anzuhalten. Es ist der Verdienst von Florian Roder, der sich – zweihundert Jahre nach dieser Frage von Novalis – in seinem Buch „Menschwerdung des Menschen“ mit einem Kapitel „Methodische Grundlagen“ der Analogie und der wissenschaftlichen Problematik widmete. Diese sehr wertvollen Betrachtungen blieben danach für den Verfasser dieser Analogie achtzehn Jahre eine brennende Frage in seiner Freundschaft mit dem vor mehr als zweihundert Jahre gestorbene

Novalis.

Dank einer lebenslang gebildeten Grundlage und das geduldige Mittragen dieser Frage konnten sich in einem Bereich, der wissenschaftlich betrachtet noch als unerforscht gilt, Ideen bilden, die eine mögliche Lösung dieser brennenden, aber als sehr schwierig erfahrenen Frage, einen Schritt näher bringen. Das Zusammentreffen in einer Lösung der (bildenden) Kunst, Wissenschaft und Religion überrascht kaum, dass aber dieses langfristig Gesuchte eine vermeintliche Verbindung mit der Größe der Geschehnisse um Golgatha bekommen hat, ist vielleicht logisch, stimmt aber vor allem demütig. Denn: Warum ist die Frage liegengeblieben? Was hätte stattfinden müssen, um doch eine Antwort zu finden? Die Antworten darauf werden durch den Verfasser zwar einigermaßen überblickt, aber speisen die Furcht um die Gedankenfülle dem Papier anzuvertrauen für einen unbekanntem Gelegenheitsleser der seine eigenen und selbstverständlich anderen Wege geht.

Die Entscheidung diese Analogie dennoch zu schreiben, beruht auf einer intensiven und aufrichtigen Dankbarkeit für die empfangene Gedankenfülle und die liebevolle Freundschaft zu Novalis und dessen Suche nach einer Analogie. Von einem anders gebildeten Leser jedoch könnte der Gebrauch von den heiligsten, frommen Bildern als Obstruktion empfunden werden. Hierfür besteht beim Verfasser mehr als nur Verständnis. Die Fortsetzung dieser Betrachtung zu lesen kann nur für den Leser Bedeutung haben, der den Gebrauch der Geschehnisse um Golgatha für eine Analogie als kleine Facette eines Diamanten mit vielen weiteren Facetten betrachten kann.

Unter dem Kreuz auf Golgatha befinden sich zwei Menschen, die das Leiden und den Weg von Christus bis zum Schluss in sich aufnehmen. Es sind die Mutter, Maria und sein Jünger Johannes, den er am meisten liebte. Diese beiden Liebesverbindungen bis ans Ende seines irdischen Lebens ermöglicht es Christus, auch am Kreuz noch eine einzigartige Verbindung zwischen ihnen zu erzielen, die von Mutter und Sohn.

Im Verhältnis zwischen Mutter und Sohn erhält die Begegnung zwischen Mann und Frau eine nahezu heilige Intimität. Vor der Geburt besteht ein völliger und vollständiger innerlicher Zusammenhang. Die häufig schmerzliche Geburt stellt mit der Entbindung im Übergang zum äußeren Zusammenhang Sohn/Mutter, den wohl intensivsten menschlichen Kontakt zwischen zwei Menschen dar. In diese natürliche Verbindung tritt Christus mit



seinen am Kreuz gesprochenen Worten und sagt zu seiner Mutter Maria: „Weib, siehe, das ist dein Sohn!“ und zum Jünger, den er liebte: „Siehe das ist deine Mutter!“⁷¹ Dieser nicht natürliche, aber vom Christus geschaffene äußerliche Zusammenhang wird durch sie in ihre folgende Biographie bis ins weitentfernten Ephesus weitergetragen.

Die Grundlage in Maria und Johannes für diese neue Verbindung gründet auf zwei Ebenen. Auf dem Niveau der Seele hatten sie bis zum letzten Moment eine gemeinsame Affinität mit dem Leidensweg Christi‘ und auf dem Niveau des Geistes gab es eine Übereinstimmung in der Bemühung und Durchdringung der Weisheit, die Christus überbrachte. Diese Verwandtschaften auf seelischem und geistigem Gebiet können die Beiträge sein, die in der Analogie angestrebt werden können.⁷²

Gemeinschaft für eine Analogie

In den drei möglichen Schritten zur gemeinsamen Abstimmung und dem Streben nach Übereinstimmung einer Analogie bildet der zwölf plus eins den horizontalen Repräsentanten, die drei plus eins den vertikalen Repräsentanten und die zwei plus eins unter dem Kreuz die Kombination der horizontalen und vertikalen Abstimmungsmöglichkeiten. Der horizontale Weg des zwei plus eins findet seinen Ausdruck im Seelenweg zum Leiden vom sich selbst aufgeben und der vertikale Weg in ihr, kann im Schritt zur geistige Weisheit gefunden werden. Es ist bemerkenswert, dass die Rolle von Maria im Hintergrund durch Maria Magdalena und Maria, Tochter der älteren Schwester Marias, noch unterstützt wird, wodurch der weibliche Aspekt noch einen pluralen Hintergrund bekommt. Wahrscheinlich traf selbiges mit der Anwesenheit Jozefs van Arimathea und Nikodemus auch auf Johannes zu.

Ein wahrer Zusammenhang in einer Analogie kann entlang dieser drei Wege gemeinschaftlich erkannt werden. Alle drei Wege von zwölf, drei und zwei plus eins werden durch die Gemeinschaft mit dem Logos, dem Wort c.q. Christus, gekennzeichnet und führt zu einem allerletzten Zusammenhang für eine wahre Analogie. „...niemand kommt zum Vater denn durch mich.“⁷³

*Das Paradies ist gleichsam über die ganze Erde verstreut und daher so unkenntlich etc. geworden.
-Seine verstreute Züge sollen vereinigt
- sein Skelett soll ausgefüllt werden.
Regeneration des Paradieses⁷⁴.*

Unifikation eins plus eins plus eins

Dieser letzte Schritt zum Vater ist der Schritt zur tiefsten Schöpfung und darin zur Schöpfung der Idee hinter dem Bild. Novalis nennt den idealen Zusammenhang „Paradies“. Das Paradies ist nicht transzendent, sondern immanent in den Menschen und in die Welt eingeschlossen. Die menschliche Aufgabe in diesem abschließenden Schritt der Analogie besteht in der Beseitigung der chaotischen Verstreung in der Welt. Diese Verstreung erhält im Zusammenhang der Bilder der Analogie eine bestimmte Ordnung. Die Aufhebung der Verstreung kann die anwesende Harmonie und die Diskrepanz dieser Ordnung der Bilder vor dem Hintergrund ihres Schöpfungsursprungs aus einer schöpferischen Einheit sichtbar machen. Dieser Ausgleichsprozess findet im horizontal Zeitlichen statt, wo die Reihenfolge des Ursprungs der Bilder mit der senkrecht einströmenden Weisheit aus jenem Schöpfungsursprung in Zusammenhang tritt. Wenn alles aus einem einfältigen väterlichen Ursprung stammt, könnte man meinen, dass alle Bilder in jedem Zusammenhang einen gemeinsamen Nenner haben und dass auf diese Weise jede Analogie eine Wahrheit in ihrem Bildursprung darstellt. Diese Auffassung lässt sich tatsächlich in bestimmtem Maße durch den senkrecht einströmenden Weisheitsanteil, der aus einer Weisheitssphäre einer allumfassenden väterlichen Natur, die alle denkbaren Zusammenhänge einschließt, rechtfertigen. In der horizontalen Zerstreung dieser Klugheit in den Bildern entstehen jedoch eine temporäre Sequenz und eine räumliche Ordnung, die nicht jede Analogie zu einem Wahrheitsbild macht.

In der Analogie vollzieht der gesamte denkende, fühlende und wollende Mensch den abschließenden Schritt zum Schöpfungsursprung (Novalis' Paradies), wo ein väterlicher Urgrund sich dreigliedrig in der Schöpfung offenkundig macht. Im Sein, im Leben und im Bewusst-sein. Eine Unifikation des Menschen mit dem Vater ist ein schrittweiser Prozess. Die Abspiegelung dieser Schritte ist im Vorhergehenden bereits größtenteils sichtbar geworden. Mit dem logischen Schritt in der Analogie bildete sich das Bewusstseinsmoment. Mit der Identifikation durch die Abstimmung in der/den Gemeinschaft/en wurde das Lebenselement eingeführt.

In der Unifikation mit dem Sein betrachtet der Mensch sich selbst im Sein für ein wahres Leben und eine lebendige Wahrheit.

Rudolf Steiner hat diesen Moment der Betrachtung in einer seiner esoterischen Stunden „Denkendes Seelen-Bilde-Wirken“⁷⁵ genannt. In dieser sehr schönen Wortkomposition wird eine höchste Ich-Aktivität des Menschen ausgedrückt, worin die Unifikation mit der Trinität im väterlichen Urgrund durch das Ich hergestellt werden kann. Der Mensch, als Ich-sein im Sein, findet das Schaffen der dynamisierten Bilder von der Idee in seiner Seele in Gedanken in einem solchen Zusammenhang mit ihrem Ursprung, dass die Wahrheitsnatur der Ordnung wie selbstverständlich intuitiv bestätigt oder ausgeschlossen wird. Diesen Prozess im Sein kann jeder Mensch nur individuell durchführen. Durch den Zusammenhang des individuellen Seins mit dem Sein des Ursprungs der Schöpfungswelt ist das – gegenüber und mit dem Anderem – in den Gemeinschaften der vorhergehenden Prozessschritte für das Finden der Wahrheit in der

Analogie, sowie der erste Prozessschritt der Analogie in der sinnliche Objektivität aufgehoben. Als solcher bildet die Unifikation den letzten Schritt in der Analogie.

Schlussbetrachtung

Dass die entscheidende Wahrheitsfindung einer Analogie im Sein des Menschen selbst, dem Subjekt(iven), gefunden wird, ist für eine übliche wissenschaftliche Annäherung im „objektiv“ Sinnlichen eine seltene und vielleicht sogar unbeabsichtigte Entwicklung. Diese bemerkenswerte Verschiebung resultiert jedoch aus dem Passieren des „Ding(s) an sich“, das von Kant doppelt, auch von einem subjektiven intellektuellen Wesen, postuliert wird.

Der Grund dafür, dass es einen Weg für die Analogie anstelle eines Platzes gibt, liegt in der Tatsache, dass sich Irrtum und Unwahrheit in den – vor der Unifikation liegenden – Schritten (Identifikation in der Gemeinschaft und in der Logik mit Sinnlichkeit) verstecken können. Erst beim Übereinstimmen mit dem Ursprung des Seins vom „Ding an sich“ ist diese mögliche Unwahrheit im Sein des Menschen aufgehoben.

Weiterhin könnte man einwenden, dass das Anführen von evangelischem, theologischem und philosophischem Material der Wegbeschreibung der Analogie einen Stempel aufdrückt oder diese färbt. Aber im Zusammentreffen von Wissenschaft, Kunst und Religion treten gerade alle Aspekte des Lebens in die Analogie ein. So verweist Lukas 18.31-34 bei der dritten Ankündigung des Mysteriums von Golgatha zum Beispiel auf das Nicht-verstehen-können eines zukünftigen Geschehens im Bewusstsein der Jünger. Es wird beschrieben, dass die zwölf Jünger beiseite genommen werden und zu hören bekommen, was in Jerusalem stattfinden wird:

- die Vollendung der Ankündigung der Propheten (Vergangenheit in der Zukunft)*
- die Verurteilung mit allem Spott durch die Heiden (Gegenwart in der Zukunft) und*
- die Auferstehung nach drei Tagen. (Zukunft in der Zukunft)*

Aber dann schreibt Lukas:

“Doch sie verstanden nicht. Der Sinn der Rede blieb für sie verborgen und unerkannt, was er gesprochen.“⁷⁶

Diese dreifache Bewusstseinsbeschränkung vom Ich wird im beschriebenen Weg der Analogie aufgehoben und ausgewertet. So zeigt ein Evangelieninhalt auch die Beschränkungen, die das Ich im Transzendenten hinter dem Sinnlichen erfährt.

Die Spiegelung der Wahrheit der Objektivität (in der gängigen Wissenschaft) zu einer Wahrheit in der Subjektivität (in der Unifikation der Analogie) kann an sich als logisch verstanden und erfasst werden. Aber diese reflektierte Logik liegt nicht lediglich der Subjektivität zu Grunde. Davor liegt immerhin die Identifikation in der Gemeinschaft und das macht die Subjektivität im Sein zu einer anderen als die Subjektivität im sinnlich Wahrnehmbaren.

So ist die Analogie nicht nur ein Weg für die Beurteilung einer Analogie, sondern ein Instrument des Ichs des Menschen. Nicht ein Instrument als Ding, sondern ein Instrument als Weg, entlang dessen mit dem Ich des Menschen eine Bewusstwerdung in der Unifikation mit dem Allerhöchsten gefunden werden kann.

- 46) *Novalis Schriften herausgegeben von Paul Kluckhohn und Richard Samuel Band II Carl Hanser Verlag München/Wien 1978 ISBN 3-446-12441-1 Vorarbeiten 1798 Nr. 72 Seite 329*
- 47) *Siehe hierfür Philosophie für Dunkelheit III*
- 48) *Novalis Schriften herausgegeben von Paul Kluckhohn und Richard Samuel Band II Carl Hanser Verlag München/Wien 1978 ISBN 3-446-12441-1 Teplitzer Fragmente Nr. 82; Vorarbeiten 401 Seite 399*
- 49) *Rudolf Steiner „Die Geheimwissenschaft im Umriss“ Rudolf Steiner Nachlassverwaltung Dornach 1989 GA 13 ISBN 3-7274-0130-3 Seiten 80-136*
- 50) *Novalis Schriften herausgegeben von Paul Kluckhohn und Richard Samuel Band Carl Hanser Verlag München/Wien 1978 ISBN 3-446-12441-1 Das Allgemeine Brouillon 234 Seite 514*
- 51) *Philistrats Gemälde, Goethe Werke, herausgegeben von K. Heinemann, Leipzig o.J. Band 23 Seite 281*
- 52) *Manfred Krüger “Novalis - Wege zu höherem Bewusstsein” Edition Hardenberg Verlag Freies Geistesleben 2008 ISBN 978-3-7725-1717-4 Seite 54*
- 53) *„Die Imagination vom ‚Ding an sich‘ Ein Versuch über die Erscheinungshaftigkeit der Welt als Grenz-Ereignis“ Dietrich Rapp in Jahrbuch für schöne Wissenschaften 2011 Verlag am Goetheanum ISBN 978-3-7235-1405-4 Seiten 141-151.*
- 54) *Immanuel Kant „Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik“§13, Anm. II und §32. (unterstrichen HS)*
- 55) *Rudolf Steiner „Die Wissenschaft vom werden des Menschen“ 18-08-1918 Rudolf Steiner Nachlassverwaltung Dornach 1990 GA 183 ISBN 3-7274-1830-3 Seiten 34-36*
- 56) *Rudolf Steiner „Einleitungen zu Goethes Naturwissenschaftlichen Schriften“ Rudolf Steiner Nachlassverwaltung Dornach 1987 GA 1 ISBN 3-7274-0011-0 Seite 126*
- 57) *Novalis Schriften herausgegeben Paul Kluckhohn en Richard Samuel Band II Carl Hanser Verlag München/Wien 1978 ISBN 3-446-12441-1 Vorarbeiten 108 Seite 334*
- 58) *Florian Roder “Menschwerdung des Menschen Der magische Idealismus im Werk des Novalis“ Verlag Johannes M. Mayer & Co 1997 ISBN 3-932386-01-9 Seite 277*
- 59) *Markus 4 Vers 1-34 Übersetzung Manfred Krüger; 4.10., ...nach dem Sinn der Gleichnisse“; 4.17., ...schwanken von Meinung zu Meinung“ „Das Markusevangelium“S. Roderer Verlag Regensburg 2012 ISBN 978-3-89783-764-5*
- 60) *Siehe hierfür Philosophie für Dunkelheit III Seite 23*
- 61) *Florian Roder “Menschwerdung des Menschen Der magische Idealismus im Werk des Novalis“ Verlag Johannes M. Mayer & Co 1997 ISBN 3-932386-01-9 Seite 366*
- 62) *Judith von Halle “Das Abendmahl - Vom vorchristlichen Kultus zur Transsubstantiation” Verlag am Goetheanum Dornach 2006 ISBN 978-3-7235-1288-3 Seite 41*
- 63) *Luther “Die Bibel” revidierter Text 1964 D. Martik Matthäus 20,22Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde....*
- 64) *Luther “Die Bibel” revidierter Text 1964 D. Martik Matthäus 18,20 Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitte unter ihnen.*
- 65) *Novalis Schriften herausgegeben Paul Kluckhohn en Richard Samuel Band II Carl Hanser Verlag München/Wien 1978 ISBN 3-446-12441-1 Vermischte Bemerkungen – Vermischte Bemerkungen – Blütenstaub28 Seiten 238-239*

- 66) *Rudolf Steiner* „*Der menschliche und der kosmische Gedanke*“ *Rudolf Steiner Nachlassverwaltung Dornach* 1990 GA 151 ISBN 3-7274-1510-X Berlin 22.01.1914 Seite 59; *Judith von Halle* „*Die Jünger Christie Vom Mysterienhintergrund der zwölf Apostel*“ *Verlag für Anthroposophie* 2012 ISBN 978-3-03769-038-3 Seite 65 und 87.
- 67) *Novalis Schriften* herausgegeben *Paul Kluckhohn* en *Richard Samuel* Band II *Carl Hanser Verlag München/Wien* 1978 ISBN 3-446-12441-1 *Vermischte Bemerkungen – Vorarbeiten* 1798 118 Seite 339
- 68) *M. Krüger* „*Das Markusevangelium*“ herausgegeben *S. Roderer Verlag Regensburg* ISBN 978-3-89783-764-5 *Markus* 14 Vers 37-41
- 69) *Novalis Schriften* herausgegeben *Paul Kluckhohn* en *Richard Samuel* Band II *Carl Hanser Verlag München/Wien* 1978 ISBN 3-446-12441-1 *Vermischte Bemerkungen – Vorarbeiten* 1798 118 Seite 339-341; *Es betrifft der Sinn von Fußnote 67. Siehe auch: Florian Roder* „*Menschwerdung des Menschen Der magische Idealismus im Werk des Novalis*“ *Verlag Johannes M. Mayer & Co* 1997 ISBN 3-932386-01-9 Seite 188-190
- 70) *Novalis Schriften* herausgegeben *Paul Kluckhohn* en *Richard Samuel* Band II *Carl Hanser Verlag München/Wien* 1978 ISBN 3-446-12441-1 *Glauben und Liebe Vorrede* 4 Seiten 290-291
- 71) *Luther* „*Die Bibel*“ revidierter Text 1964 D. *Martik Johannes* 19,26-27
- 72) *Isenheimer Altar; Unterlinden Museum, Colmar – Matthias Grünewald* 1512-1516; die gelbe Lemniskate ist vom Schriftsteller hervorgehoben; siehe für ein näheres Verständnis darüber *Philosophie für Dunkelheit III* hiavor
- 73) *Luther* „*Die Bibel*“ revidierter Text 1964 D. *Martik Johannes* 14,6; vollständig: „*Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.*“
- 74) *Novalis Schriften* herausgegeben *Paul Kluckhohn* en *Richard Samuel* Band II *Carl Hanser Verlag München/Wien* 1978 ISBN 3-446-12441-1 *Das Allgemeine Brouillon* 920 Seiten 688-689
- 75) *Rudolf Steiner* „*Veröffentlichungen zur Geschichte und aus den Inhalten der Esoterischen Schule*“ *Rudolf Steiner Nachlassverwaltung Dornach* 2008 GA 270/II ISBN 978-3-7274-2700-8 Seite 169
- 76) *M. Krüger* „*Das Lukasevangelium*“ herausgegeben *S. Roderer Verlag Regensburg* ISBN 978-3-89783-804-8 *Lukas* 18 Vers 34(*unterstrichen HS*)